

Artrages jüngstes Schauspiel "Otto Langmann Witwe", ein Repertoirestück des königl. Schauspielhauses in Berlin.

Vertrautes Kind. Am 1. d. Mts., Abends, lag ein ungefähr 3 Jahre altes Mädchen vor einem Hause auf der Klosterstraße und schlief. Das Kind, dessen Eltern zunächst nicht zu ermitteln waren, wurde von der Arbeiterfrau Vatt, Brüderstraße 3 d, in vorläufige Pflege genommen.

Verurteilt wird seit dem 30. v. Mts. die 14 Jahre alte Emma Grunert, deren Eltern Nachodstraße 24 wohnen. Das Mädchen ist mit schwarzem Kleid, braunem Krage, weißem Strohhut und Gamaschen bekleidet und trägt zerfetzte Ohrringe.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Verurteilt wurde durch die Kriminalpolizei die Zimmerfrau Karoline Genschel, welche in hiesigen Hotels umfangreiche Diebstähle hauptsächlich an Wäsche verübt hat.

Kalkulierung mit und bemerkte, daß der Wirth hierfür verantwortlich gemacht werden wird. Kollege Brandmohr aus Bremen hielt hierauf einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Lage der Bauhilfs- und Erdarbeiter und die Mittel und Wege zur Besserung derselben.

Bersammlung dem Firmeninhaber mitzutheilen, ein Flugblatt die Striegauer Einwohnerschaft zu verteilen und später bis zu Siege der gerechten Sache auszugeben.

Bayern, 1. Mai. Festgenommen wurde, wie der "Dieg" meldet, in Budapest der hiesige Buchhalter Zinke, der Abwesenheit seines in Amerika geschäftlich weilenden Bruders des Handlungsfabrikanten Thomas, mit 20,000 Mark durchgeben war.

Worms. Betreffs des Ausstandes in der Möbel-Fabrik von Gebr. Wallfisch in Gerlsdorf wird uns mitgeteilt, daß derselbe in unveränderter Weise fortwähre.

4. Klasse 202. Königl. Preuss. Lotterie.

Siehung am 2. Mai 1900. — 8. Tag Vormittag. Für die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

Table of lottery numbers for the 4th class of the 202nd Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Ein Sommerabenteuer. Freitag: Der Kreuzfahrer. Cavalleria rusticana.

Lobe-Theater.

Donnerstag: Die Puppe. Freitag: Die Dame von Marim.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe S 4 Vorstellung, Die Großstadtler.

Advertisement for Seltgarten Concerts, featuring the name of the venue and details about the performances.

Zurückgekehrt

Advertisement for Dr. Koenigsberger, a practical doctor for children, located at Klosterstraße 4, 1.

Large vertical advertisement for S. Garderobe nach Maß, featuring a list of services and prices.

Advertisement for D.D.-F.-G. Nordsee, a fish and food business located at Schmiedebücke 48.

Advertisement for Werner-Garten, a restaurant and garden located at 17 Michaelisstraße 17.

Die „Volkswocht“
erschint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7066.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Ersetzungsbetrag
beträgt für die einjährige
Beitrag für die ersten Stamm
20 Pfennige, für Vereins- und
Beitragungs-Angaben
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 103.

Freitag, den 4. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Kulturarbeit in Preußen.

Der gegenwärtig einer Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorberathung überwiesene Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwasser-gefahren in der Provinz Schlesien ist in seiner Entstehungs-ursache und seiner Motivierung ein höchst interessantes Dokument für die Behandlung von Kultur-Aufgaben in Preußen.

Bekanntlich hatte die preussische Regierung schon anlässlich der Hochwassererwähnungen von 1888 dem Landtage im April 1889 einen Gesetzentwurf zur Unterhaltung der nicht öffentlichen Flüsse der Provinz Schlesien vorgelegt, dem auch die bisherigen Einrichtungen und Zustände bezüglich der Flussunterhaltung.

Kein Zweifel — es handelt sich hier um alte Kultur-sünden, die sowohl dem Staate wie auch den Großgrundbesitzern, zum Theil wohl auch den einzelnen Gemeinden zur Last fallen. Entwaldung der Quell- und Zuflussgebiete, vollständige Vernachlässigung der Flusssohlen, die durch die stetige Ablagerung von Einflüssen allmählich höher und höher werden, und dadurch herbeigeführte Verwilderung des Flusslaufes, weitgehende Einengung des Abflussgebietes, ja selbst im Theil des oberirdischen Flusslaufes aus Gewinnucht, das Alles sind Ursachen der steigenden Gefahren der Hochwasser, die in letzter Linie allerdings der vollständigen Vernachlässigung derjenigen Aufgaben des Staates, die sein Bestehen als eine gesellschaftliche Nothwendigkeit erscheinen lassen: der Aufgabe, die Menschen zur Bekämpfung und Bezwingung der Natur zu organisiren.

Solche alte Sünden lassen sich nicht im Handumdrehen wieder gut machen — aber schneller und gründlicher wie der heutige preussische, junkerlich regierte Bourgeoisstaat es befehlen könnte es wahrlich geschehen. Der Gesetzentwurf von 1889 wurde abgelehnt, weil Niemand die Kosten tragen wollte. Man tritt sich lang und breit darüber, wer von dem Gesetze Nutzen haben würde und darüber konnte man sich nicht einigen.

Die Naturgewalten warten nicht, bis sich die Kultur geeinigt haben; das Jahr 1897 brachte uns, von den alle Jahre wiederkehrenden und alle Jahre auch noch einige kleine Millionen an Eigenthum verwerkenden gewöhnlichen Hochfluten abgesehen, eine der verheerendsten Ueberflutungen, die ungeheure Werthe vernichtete, massenhaft Menschenopfer forderte und unnenabaren Jammer über Hunderttausende armer Menschen brachte.

Der preussische Staat hatte seine Mission begriffen; die Regierung ließ sofort — ein neues Projekt ausarbeiten. Und das war ein großer Plan. Es sollten die linksseitigen hochwassergefährlichen Nebenflüsse der Ober ausgebaut werden, im Bereiche des Ober sollten 19 Sammelbecken angelegt werden, die die mittlere Ober waren Maßregeln zur Herbeiführung eines leichteren Hochwasserabflusses vorgesehen, die Vorfluthverhältnisse der unteren Ober sollten gründlich verbessert werden dadurch, daß der Strom von Höhenstaaten abwärts schließlich wurde in einen Flutharm und einen Schiffahrtskanal überführt wurde, was noch eine gründliche Regulirung der ganzen Fluth vorzusehen.

Nachdem solchermaßen der Staatsmann in unserer Re-

gierung seine Kulturaufgabe gethan, kam der Geschäftsmann zum Wort und sagte: Schön! die Geschichte kostet? Hundert-zwanzig Millionen Mark! Das kann überhaupt nicht aufgebracht werden!

Es wird ein kleineres Projekt ausgearbeitet, bei dem schon die Regulirung der unteren Ober sowie der Spree weg-fiel und das auf circa 81 Millionen Mark (Herstellungskosten) geschätzt wurde. Nun wird wieder gerechnet und diese Rechnung ist charakteristisch für die Art, wie der kapitalistische Staat Kulturaufgaben behandelt. Sie lautet:

„Die Gesamtschäden der großen und kleinen Hochwasser im Gebiete der genannten Wasserläufe werden für die letzten 10 Jahre auf 24 Millionen Mark angegeben. Es ergibt sich also eine jährliche Schadensumme von 2,4 Millionen Mark. Rechnet man für die Verzinsung und Tilgung dieses Baukapitals (von 81 Millionen Mark) nur 3 1/2 vom Hundert, für die Unterhaltung der regulirten Flußbetten 4 vom Hundert, für die der Thalperren 1 1/2 vom Hundert, so würden sich die jährlichen Aufwendungen auf 5,49 oder rund 5 1/2 Mill. Mark also auf mehr als das Doppelte der jährlichen Schadensumme beziffern lassen.“

Die Kritik dieser reinen Händlermoral liefert glücklicher Weise wieder der Staatsmann, indem er wenige Seiten weiter zur Begründung des gegenwärtigen Gesetzentwurfes sagt:

„Wenn man gegenüber dem hiernach zu erwartenden Ergebnisse fragen sollte, ob sich dafür die Aufwendung so hoher Summen, wie sie sich aus der Kostenzusammenstellung ergeben, wirtschaftlich rechtfertigen läßt, so ist in erster Linie zu berücksichtigen, daß bei den letzten Hochwassererwähnungen nicht nur materielle, sondern auch viele ideelle Werthe verloren gegangen sind, vor Allem auch eine Anzahl Menschenleben. Sodann ist zu bedenken, daß die bei derartigen Katastrophen stattfindende Ueberfluthung von Wohnräumen, Brunnen und Nahrungsmitteln Zustände schafft, durch welche die Gesundheit des Einzelnen sowohl, wie die der Allgemeinheit in der empfindlichsten Weise bedroht und wie die Erfahrung lehrt, häufig der Boden für den Ausbruch und die Ausbreitung verheerender Epidemien und Volksseuchen bereitet wird.“

Der Staatsmann in der Regierung weiß also ganz genau, daß die Rechnung des Geschäftsmannes nur ganz äußerlich stimmt; ja, daß sie selbst äußerlich nicht einmal stimmt; denn er sagt sogar unmittelbar nach dieser Schilderung der Folgen der Ueberflutungen, daß auch die amtlichen Ermittlungen über die verursachten Schäden „nur einen unvollständigen Ueberblick“ geben. Und erst recht stimmt sie nicht, wenn man der Sache tiefer auf den Grund geht und nicht bloß den augenblicklichen Geldverlust, sondern auch die weiter möglichen Folgen, die Menge des Jammers und Glends, die Menge der vernichteten Existenzen, der verlorenen Menschenleben, die ganze Kulturwidrigkeit solcher Zustände in Rechnung stellt.

Dennoch wagt der Staatsmann seine bessere Einsicht dem Geschäftsmann gegenüber keineswegs geltend zu machen zur Erreichung wirklich durchgreifender Maßregeln zur Bekämpfung der Hochwassererwähnungen. Gegenüber dem 120 Millionen-Projekt kommt überhaupt keine Stimme zur Vertheidigung auf; gegenüber dem 80 Millionenprojekt wagt der Staatsmann auch noch nicht, seine tiefere Einsicht zur Geltung zu bringen. Erst gegenüber dem neuesten, kleinsten, unzulänglichsten Projekt, das in dem gegenwärtigen Gesetzentwurf vorliegt und sich mit der Aufwendung von circa 39 Millionen

Mark begnügt, also die Ansprüche des Geschäftsmannes schon vollständig berücksichtigt und keinen Pfifferling mehr ausgiebt, als wie der rein äußerlich und wahrscheinlich durchgängig unzulänglich berechnete Gelbschaden rechtfertigt, erst da hält es der Staatsmann für nöthig, mit seinen aus der tieferen Einsicht in die Dinge geschöpften Gründen anzurufen.

Sie scheinen jetzt fast überflüssig. Ob sie es dennoch sind, muß abgewartet werden, denn noch ruht der Gesetzentwurf im Schoße der Kommission des Abgeordnetenhauses und was aus ihm werden wird, weiß man noch nicht.

Es ist erreicht!

Der „Germania“ zufolge kann man jetzt mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Flottenvorlage in der Beschränkung, welche sie durch den Zentrumsantrag in der Budgetkommission gefunden hat, und zweifelsohne bei der zweiten Lesung in der Kommission finden werde, auch im Plenum des Reichstags auf eine Mehrheit rechnen darf.

Opposition im Zentrum.

Während ein Theil der Zentrumspresse im Rheinland mit der Zentrumsfraktion durch Dick und Dünn geht, ist ein anderer Theil mit der Haltung der Fraktion in der Flottenfrage nicht zufrieden. Die Opponenten sind der „Rheinischer Volksfreund“, die „Rheinische Volksstimme“ in Kempen und der „Sprecher am Niederrhein“ in Dülken. Während die beiden letztgenannten Zeitungen noch eine mäßige Opposition betreiben und dem Zentrum nur gelinde Vorwürfe wegen der Flottenfreundlichkeit machen, fährt der „Rheinischer Volksfreund“ ein schweres Geschütz auf. Er schreibt:

„Heute ist die Schlachtflotte bewilligt, die Auslandsflotte wird bei gelegener Zeit folgen. Die Steuern an groß müssen notwendiger Weise in ihren Gesamtwirkungen die schwachen Schultern sehr drücken. Der Beweis der Nothwendigkeit für den Bau von rund 30 Schiffen? bis jetzt auch nicht in dem kleinsten Punkt gebracht; macht nichts, dafür bietet man uns einen Berg von Weltmacht- und Handels-schuldschraffen. Milliarden werden für die unrentablen, unproduktiven Schiffskosette draufgeben — ei was, das fällt nicht ins Gewicht angesichts der Thatsache, daß der National-almoselstand steigt, d. h. daß die Schiffbauer, Panzerplatten-Fabrikanten, Eisen-industriellen, Besenbesitzer Millionen verdienen.“

Zum Schluß schreibt er: „Liberale Blätter bebauerten wiederholt in den letzten beiden Monaten laut, daß Herr Dieber in Folge seiner Erkrankung außer Stande sein würde, die neue Flotte in den Häfen der Bewilligung zu bugsiliren, leider muß man sagen: es geht auch ohne ihn. Der „Vorwärts“ hat vollständig recht, wenn er die Absicht des Zentrums Scheinabsicht nennt.“

So urtheilt ein Zentrumsblatt über Zentrums-taktik.

Sie wollen nicht zahlen!

Die Börsenmänner, die vorher natürlich auch stark für die Flottenvorlage schwärmten, sind nun fürchterlich entkräftet, daß sie einen Theil der Kosten tragen sollen. Es besteht, wie aus Berlin verlautet, bei den Börsenbehörden die Absicht, an maßgebender Stelle eine Audienz nachzusuchen, in welcher wegen der geplanten Erhöhung der Börse-nsteuer Vorstellungen erhoben werden sollen.

Die Frankfurter Börsenleute nahmen in einer stark besuchten Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung spricht ihre Entrüstung aus wegen der Versuche

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.
(Nachdruck verboten.)

Es war nur gut, daß das Wasser so eiskalt war, vermehrte bei den Schwestern die Spuren der reichlichen erregten Thränen, so daß sie mit leiblich frischen Gesichtern frühstücklich erscheinen konnten. Sie waren die ersten — o! Freude: auf Lizzis Teller lag ein halbes Duzend Briefe, die alle den Poststempel „München“ trugen. So war es also doch noch nicht vergessen, nicht ganz einsam auf der Welt mit ihrer Kathi. Ein halbes Duzend Herzen schlugen unten im lieben Vaterlande noch für sie, das war nun wenigstens außer Zweifel gestellt.

Mit froher Hast erbrach sie ihre Briefe. Da schrieb die Mama Neumann, die Genz Darmbichler, die Pepi Seidl, die Senta Tagelberger, lauter Schulfreundinnen und Kränzelschwestern — lauter kindisches dummes Zeug, aber so lieb und so herzlich und voll ungeheurer Theilnahme. Die Senti hatte auch geschrieben, drei kleine Seiten voll, und mochten ihr die sauer geworden sein, denn die Federarbeit war nicht ihre Sache und die Rechtschreibung durchaus von dem besten Besessenen für sie fände, einen Platz als Spülerin in der Wirtshauswirtschaft am Bebel angenommen habe. Als Köchin in den Herrschaften allweil zu alt und sie würde wohl warten müssen, bis sie wieder einmal in ihrer Küche sein konnte. Und dann kamen wehmüthige Erinnerungen an die selige Frau Mutter, und zum Schluß die Bitte, daß die lieben Mädeln in Berlin nicht gar zu hochmüthig werden sollten auf die alte Gretli nicht ganz vergessen sollten. Und zum Schluß war da noch etwas, das sich hart und schwer anfühlte. Daran kam eine schöne bunte Glückwunschkarte und

eine Photographie zum Vorschein. Auf der Rückseite der Karte stand in steifer, großer Handschrift, die zum Mindesten einen zukünftigen General errathen ließ, dieses Versehen:

„Ob Du auch fern im Preußenland,
Stets bleibt mein Herz Dir zugewandt,
Ob blau und weiß, ob schwarz, weiß, roth,
Ich bleib' Dir treu bis in den Tod!“

Benno Tagelberger.

und die Photographie stellte einen forsch dreinblickenden Rabatten dar.

Es war gut, daß die Tante immer noch nicht erschien, denn nun konnte die glücklich erdübende Lizzi ihre Liebesgabe doch ungenirt an's Herz drücken und sich mit Kathi weiblich austhören über die allerliebste Redheit dieses militärischen Anbeters. Sie hatte sich zwar eigentlich aus dem dummen Duden gar nichts gemacht, ihn kaum mehr als zwei oder dreimal gesehen und keine Ahnung von dieser noblen Eroberung gehabt, aber jetzt freute sie es doch unsinnig, das unerwartete Liebeszeichen, und sie beschloß sofort, ihm als Gegengabe ihr Bild zu schicken, woran sie sonst nie gedacht hätte. Ueberhaupt die Tagelberger's! Dagegen hatten sie immer ein bißel über sie gespottet, über die Senta, weil sie so romantisch that, und über den Benno, weil er seine kleine bide Nase so hoch trug. Sie hatten ihn immer nur „Herr von Tagelberger“ genannt, die Mädchen unter sich. Nein, es blieb doch richtig: in der Noth lernt man erst seine wahren Freunde kennen.

Brief und Bild des Rabatten waren schon sicher in Lizzis Tasche geborgen, als die Tante Ida am frühstücklichen erschien und zwar mit zwei Blumentöpfen bewaffnet, einem Myrtenstämchen und einem blaßvioletten Chrysanthemum. Sie lächelte holdselig und küßte die Lizzi auf beide Wangen.

„Herzliche Glückwünsche, mein liebes Kind!“ rief sie

mit ungewöhnlicher Wärme, „möge Dir der Himmel noch manche fröhliche Wiederkehr dieses Tages in unserer Gasse beschicken! Oder nein, das darf man der aufblühenden Jungfrau doch wohl nicht wünschen! Ich will lieber sagen, möge dieser Myrtenstod Dir recht bald Blüthen genug treiben, um ein Kränzchen für Dein Köpfchen herzugeben!“

Dabei lächelte sie sehr süß und strich der Lizzi über das prachtvolle, weichgewellte, kastanienbraune Haar, eine Zärtlichkeit, zu welcher sie sich bisher noch nie aufgeschwungen hatte. Und dann fuhr sie, auf die beiden Blumentöpfe deutend, fort: „Bitte, nimm vorläufig mit diesem kleinen Angebinde vorlieb. Das Myrtenstödchen kannst Du ja in Deinem Zimmer behalten, Du wirst es wohl nicht gerne von Dir lassen; aber das Chrysanthemum giebst Du doch wohl lieber bei mir in Pension auf den Blumentisch im Salon, da hat es sorgfältige Pflege und mehr Licht, weißt Du. Eine Lortz habe ich Dir nicht extra angeschafft, es giebt ja heut Abend beim Souper Süßigkeiten genug, und wozu müssen Ruher an ihrem Geburtstage sich den Magen verderben? bruh hi-i-i-i!“

„Du bist wirklich sehr freundlich, liebe Tante“, begann Lizzi stammelnd, förmlich gelähmt vor Schreck über so viel unerwartete Güte.

„Ach, das ist noch nicht Alles!“ unterbrach die Geheimrätthin lebhaft ihre Dankesbezeugung. „Ich habe mir noch eine ganz besondere Ueberraschung für Dich ausgedacht, die Dir gewiß Freude machen wird. Du weißt, Dein Duftel kann Schwarz nicht leiden und da ist das seidene Halbtrauerkleid, das ich mir vor vier Jahren um meine theure selige Mutter anschaffte, noch so gut wie neu. Ihr müßt ja doch jetzt noch ein ganzes Jahr lang Schwarz gehen, da wird Dir das sehr zu statten kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

durch neue, drückende Steuern das ohnehin in Folge der Gesetzgebung in den letzten Jahren darüberliegende Börsengeschäft vollständig zu zerstören und gewaltsam zu vernichten.

Die Resolution schließt mit der Aufforderung an den Vorstand, zur Abwehr der Gefahr alle zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen. Die Handelskammer hat beschlossen, sich mit den Vertretern der Berliner Kaufmannschaft in Verbindung zu setzen, um Schritte zu beraten, daß der vom Abgeordneten Müller-Fulda vorgeschlagene Gesetzentwurf nicht angenommen wird.

Ja, ja, begeistern kann man sich schon sehr hübsch, aber lassen darf's nicht. Das sind unsere „Patrioten“!

Die Großjährigkeit des Kronprinzen von Preußen wird heute in Berlin mit großem Pomp und unter Theilnahme vieler fremder Fürsten gefeiert. Die festlichen Veranstaltungen tragen einen fast ausschließlich militärischen Charakter.

Der Zentrumsführer Dabach, bekanntlich ein sehr streitbarer Kaplan und Parlamentarier, hat in der That eine schwere Niederlage in seinem gegen den Zentrumsredacteur Haubrich angestrengten Prozeß erlitten, wenn dieser auch wegen formaler Beleidigung zu einer Geldstrafe verurtheilt ward. Das Gericht hat die von Haubrich aufgestellten Behauptungen im Wesentlichen für wahr erachtet und diese Behauptungen sagen nach der Urtheilsbegründung gegen Herrn Dabach folgendes:

Das das Vorgehen der dem Kläger gehörigen „Landeszeitung“ als unethisch und gerichtsüchrig bezeichnet worden sei; daß er leichtfertig mit der Ehre des Klägers umgegangen sei; daß er Gruppe ruiniert habe; daß er in der Saargemünder Angelegenheit unethisch gehandelt habe, so daß ein Kaufmann sich schämen würde, so zu handeln; daß er, trotzdem ein katholischer Professor der Moral ihn für reaktionär empfand, seinen Erfah. gelehrt habe; daß er dann demselben Herrn Gruppe zur Erhaltung einer Zeitung in Diederhofen eine Unterstützung in finanzieller Weise angeboten habe; daß die Vorgesichte der Erwerbung der „Westfälischen Volkszeitung“ in Berlin so recht bezeichnend für die geschäftlichen Machinationen des Privatklägers sei; daß er wegen seines Treibens, das ist also ordnungswidriges Verhalten, bei der Landwirthschaftlichen Bank schwere Formidate erlitten, die er allein durch vertrauliche Zirkulare zu ermitteln versucht habe; es sei ihm vorgeworfen worden, er habe unbefugt Gelder einer fremden Kasse entnommen und in seinem Geschäft verwendet und habe sich von diesem Vorwurf nur durch vertrauliche Zirkulare gereinigt; er habe versucht, einen Herrn, der ihm Vätertschuld vorwarf, zu einer Erklärung zu veranlassen, aber keine Antwort erhalten und dann geschwiegen; daß ihm, dem Privatkläger, in einer Kammer Sitzung der Reichstagskammer der Vorwurf der Vätertschuld ins Gesicht geschleudert worden sei, daß er habe davonlaufen wollen, daß der Vorsitzende ihn gezwungen habe, sich zu verantworten; daß Rechtsanwalt Dr. Gory dem Privatkläger durch eine moralische Unterbindung vorgeworfen, daß er diesen Mafel durch einen Vergleich abzutreiben versucht habe, ohne daß Dr. Gory eine Ehrenentw. abgegeben oder seine Vorwürfe materiell zurückgegeben habe; daß er dem Bischof gegenüber in nicht geeigneter Weise aufgetreten sei, und daß dieser, was aber in dem gedruckten Briefe fehlt, sein Verhalten gekennzeichnet habe; daß er über seine geschäftliche Thätigkeit oft vergessen habe, daß seine vornehmste Thätigkeit die priestertliche sein solle; daß die Buchhändler einen erhöhten Kampf hätten führen müssen; daß seine (des Privatklägers) Hülfe in Saarbrücken zu wirthschaftlichen Angelegenheiten außerordentlich billigen Preisen in marktstättischer Weise angeboten habe, um damit zu räumen; daß er bei dem langen Wahlkampf durch seinen Ehrgeiz eine tiefgehende Spaltung in der Partei hervorgerufen habe, so daß hochangesehene Persönlichkeiten abtrüben, in Beziehung mit ihm gebracht zu werden, indem sie sagten, ihr Gewissen beruhe es ihnen; daß dies Alles ja an ihm, dem Mann mit der eisernen Stirn, vorübergegangen sei; daß seine Fraktionsgenossen von ihm nicht günstig dachten; daß ihm sogar ein hervorragender Abgeordneter eine handgreifliche Zurückweisung angedroht habe.

Ungarn.

In Bulgarien werden, nach einer Meldung aus Sofia vom Mittwoch, gegen die neue Zehntsteuer zahlreiche Protestversammlungen veranstaltet. Im Distrikt von Rusjischul ist der Belagerungszustand proklamiert worden, weil in einem Dorfe die Bauern den Bürgermeister getödtet haben.

In Schweden beschloßen beide Kammern des Reichstages, über den Antrag des Verfassungsausschusses auf Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand wegen Verfassungverletzung zur Tagesordnung überzugehen. In der ersten Kammer erklärte der Ministerpräsident Postrom, er gebe zu, daß das Gesetz nicht verfassungsmäßig sei, da aber die Verfassung älter sei als die Union, so müsse eine konstitutionelle Praxis neben der Verfassung sich entwickeln.

Spanien. Das „Siglo Futuro“, ein Madrider karlistisches Blatt, veröffentlichte am 29. April den Aufruf der Union Nacional der Kantone, welcher die Steuererweigerung anempfiehlt. Die ganze Auflage des Blattes wurde alsbald beschlagnahmt. Die Regierung hat allen Zeitungen mitgetheilt, daß sie die Verbreitung des Aufrufs bestrafen werde. Bisher hat kein weiteres Blatt den Aufruf abgedruckt.

Der Oberstaatsanwalt erklärte, er sei entschlossen, alle diejenigen, die vermittelst Schriften oder Reden zur Steuererweigerung aufstören, als Rebellen in Anklage zu versetzen. In Saragossa wurden die Drucker des letzten Manifestes der Union Nacional gerichtlich belangt. Demnachst werden auch die Unterzeichner desselben verhöört event. prozessirt.

Im englischen Nijanti-Gebiet nimmt nach der „Daily Mail“ der Aufruhr größere Verhältnisse an und dehnt sich nach der Westgrenze hin aus. Die Gruben sind alle verlassen, die Lebensmittel beginnen selten zu werden, Arbeiter und Träger sind schwer erkrankt und aller Handel hat vollkommen aufgehört. Nach den letzten Nachrichten ist der Gouverneur noch immer in Kamassi eingeschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz ist es in den letzten Tagen nur zu kleineren Gefechten gekommen, die nach englischen Berichten für die Engländer günstig ausgefallen sein sollten. Lord Roberts aber hat jetzt den Beweis geleistet, daß er genau so wie die von ihm gerüffelten Unterfeldherren darauf

ausgeht, englische Niederlagen zu beschönigen. Die merkwürdig veränderten Berichte über die Gefechte bei Thabanchu während der letzten Tage haben offenbar diesen eblen Zweck gehabt. Jetzt wird nämlich im Gegensatz dazu der „Morning Post“ aus Thabanchu vom 29. April gemeldet: Während General Dickson's Rückzug fiel sein eigener Proviantwagen und die Wasserwagen der Brigade in die Hände des Feindes. Die Nachhut wurde heftig beschossen. Der Rückzug brachte General Hamilton in Gefahr. Er sammelte deshalb seine Streitkräfte und zog sich vorsichtig nach Thabanchu zurück, nachdem er dem vorrückenden Feind mit Artilleriefeuer heftigen Widerstand geleistet hatte.

Das alles hat Roberts fein säuberlich verschwiegen; dafür schickt er aber auch wieder einen Bericht, der nach Triumpfen aussieht. Von drei Kopjes sollen die Buren vertrieben und der Goutnel-Wag in der Nähe Thabanchus gesäubert sein. Bei dem Gefechte bei Goutnel betrug die Verluste der unter General Hamilton stehenden Truppen zwei Offiziere und ein Soldat tobt, 6 Offiziere theils verwundet, theils vermisst, und 15 Mann theils verwundet, theils vermisst.

Ein in Alimal North eingetroffener Depeschenreiter theilt mit, daß 26 Buren bei Wepener gefangen worden seien. Kommandant Olivier sei am Bein verwundet und zu seinem Nachfolger Jaak Potgieter ernannt worden.

„Daily Express“ meldet aus Kimberley vom 2. Mai: Eine britische Abtheilung ist in Folge der Besetzung von Windforton seitens der Buren von Barkly-West abgegangen. Lord Roberts ist auf ein neues Auskunftsmittel verfallen, um den Buren in den besetzten Gebieten die Theilnahme an der Landesverteidigung zu erschweren. Aus Bloemfontein wird nämlich der „Times“ vom 1. Mai gemeldet: „Alle Pferde der Buren werden jetzt konfisziert. Das ist viel wirksamer als die Entwaffnung der Buren und läßt sich auch viel leichter bewerkstelligen.“

Arbeiterbewegung.

Die Mache der Unternehmer. In Leipzig, wo gegen 1000 Holzarbeiter am 1. Mai feierten, trotz der Drohung der Holzindustriellen, alle Teilnehmer auf 14 Tage aufzusperren, wurden gestern 249 Holzarbeiter von dieser Maßnahme betroffen. Die Holzarbeiter werden diesen brutalen Streik aber nicht so ruhig hinnehmen, sondern in einer Versammlung am Freitag hierzu Stellung nehmen. — In Leipzig wurden nach Mittheilungen der A. B. ferner einige Metallarbeiter, etliche Maler und zehn Maurer von der Unternehmer-Mache betroffen. — In dem kleinen Städtchen Samera konnte es sich ein Unternehmer ebenfalls nicht verlagern, seine Wuth über die Malfester an einigen seiner Leute auszulassen. In der Maschinenfabrik von Alfred Nicias wurden 3 Arbeiter ausgehert. — In Potsdam ist es wegen der Malfester zu einem allgemeinen Ausstand der Bauarbeiter gekommen. Der dortige Arbeitgeberbund hatte den Arbeitern in voriger Woche mitgetheilt, daß alle diejenigen, die am 1. Mai der Arbeit fern bleiben würden, nicht am 2. Mai, sondern erst am Montag 7. Mai, wieder in Arbeit genommen werden würden. Die Bauarbeiter haben diese dreifache Herausforderung mit der Arbeitsniederlegung beantwortet und fordern jetzt eine Lohnerhöhung als Entschädigung für den entgangenen Arbeitserwerb.

Die Schaffner der Berliner Allgemeinen Omnibusgesellschaft haben ihrer Direktion folgende Forderungen unterbreitet: Erhöhung des Monatsgehältes auf 100 Mark und Abschaffung aller Nebenarbeiten, wie das Abhaken des Innern der Wagen und das Sägen der blanken Theile.

Die Brettschneider und Bretterträger in Berlin und den Vororten haben am Montag die Arbeit eingestellt. Es sind am Streik 200 Personen betheilig. Die Ausständigen verlangen die Durchführung ihrer schon im Vorjahr gestellten Forderungen: Stündliche Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn für Brettschneider, 50 Pf. für Bretterträger, sowie die Erhöhung der Affordlage.

Die Schuhmacher in Köln haben am Montag in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, in einem Ausstand zu treten, da die Meister sich bisher zu einer friedlichen Verständigung nicht bereit finden ließen. Die Forderungen lauten: sechsstündige Arbeitszeit für die erste Gehilfenklasse 21 Mark, für die zweite 20 Mark und für die dritte 19 Mark Mindestlohn, Ueberstundenzuschlag 15 Pfg. die Stunde, ungenügende Stellung der Arbeitsräume und Journauxen durch den Arbeitgeber. Ferner soll der Meister nicht mehr den Gehelken Kost und Wohnung geben dürfen.

Die Fertilarbeiter in Trautmannsdorf zu einem größeren Ausstand gedrängt werden. Seit drei Wochen sind hier die Arbeiter eines Betriebes im Ausstand, um, dem Beispiel ihrer übrigen Kollegen in Pöden folgend, den Zehntendatag einzuführen. Hierauf haben sämtliche Unternehmer beschlossen, ihre Arbeiter auszusperrten, wenn nicht andererseits die Streikenden in die Fabrik zurückkehren. Dieser Bedingung haben sich die Arbeiter nicht gefügt, worauf die Kündigung sämtlicher Arbeiter erfolgte.

Der Streik der graphischen Arbeiter in Eintriedeln (Schweiz) hat nun nach mehrmonatlicher Dauer doch mit dem Siege der Arbeiter geendet. Das Verbotrecht derselben wurde von den Arbeitgebern anerkannt, der Zehntendatag bleibt eingeführt (vorher 11 Stunden), keine Pflanzgehung, Einsetzung einer Beschwerdebekommision und Einführung eines Tarif.

Aus aller Welt.

Zum Königer werde wird weiter berichtet: Der Gendarm bei Schneidemühl ist ganz unerheblich, da festgestellt ist, daß „E. W.“ später nur einem Schussgelegen — nicht dem blutbedeckten — Gendarm tödtlich angefaßt wurde. Das Gend. ist von einem Winters nicht als Eigentum anerkannt. Zwei gefundene Hemden sind schon eingeleitet mit dem gleichen Resultat. — Die Wesperrin des mir A. gezeichneten Taschenbuches wurde gefunden. Es ist die Frau eines höheren Beamten in Berlin. Der Fund ist belanglos.

Der Pfarrer Pieper in Neunkirchen wurde am Sonntag verhaftet. Er ist beschuldigt, 20,000 Mk. Gelder des Gutsverwalters des Reichs, die zu Kirchenbauzwecken dienen sollten, unterschlagen zu haben. Die Unterschlagungen sollen Jahre lang zurückdatieren.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird amtlich gemeldet: Am 3. Mai Vormittags 10 Uhr 45 Minuten geriet ein von Köln in den Bahnh. Großhagen einfallender Güterzug in Folge vorrücken der Handhabung der Sicherheitsvorrichtungen auf ein Ranglokal und entgleiste an dessen Ende. Dabei wurden der Lokomotivführer Naumann aus Weisenfels getödtet und drei weitere Zugbeamte leicht verletzt.

Ein Mädchenmord. In dieser Tage dicht vor den Thoren Rastfelds im Jannendahl am Jungferntopf bei Parkschauen verübt worden. Die hiesiger zugewandte, blutbesudelte Leiche der zwanzigjährigen Anna Rothmann wurde mit eingeschlagenem Schädel und durchschnittenem Hals aufgefunden. Als Nordwanne wurde ein blutbesudetes Taschenmesser aufgefunden. Der Mörder ist der Schwager der Ermordeten, der Arbeiter Magina. Er hat ein offenes Geständnis abgelegt. Das Weib zum Mord lag in seiner Absicht, sich des Ehestandes des Mädchens zu bemächtigen. Der Ermordeten wird von allen Seiten das beste Beweiss angebracht.

Ein Eiferstück. Ein Mann hat sich auf dem Felde bei Laubenheim an der Nahe geschnitten. Die dort arbeitende 24-jährige Tochter des Adlers Gut aus Dorsheim wurde von dem 27-jährigen

Ackerer Jakob Schnell aus Laubenheim, dessen Liebesanträge nicht erwidert wurden, hinterücks überfallen und mittels eines eisernen Lebensgefährlich am Kopfe verletzt. Der Arzt stellte eine Erschütterung und schwere innere Verletzung fest. Der Thäter erlitt die Strafe durch Erhängen.

Die Affäre Zehnder. Durch gerichtliche Verfügung ist auf amtlichem Wege erfolgte Verweisung des Dr. Zehnder von W. in eine Irrenanstalt aufgehoben worden. Das zuständige Amt der Heimath Zehnders ist also nicht der Anstaltsamtmann. Dr. Zehnder gemeingefährlich sei. — Wie wir seiner Zeit mittheilten wurde der berühmte, vielbeschäftigte Arzt auf Betreiben mehrerer Kollegen für geistesgestört erklärt. Die „Münch. Post“ führt, daß der Fall im Landtage zur Erörterung gelangen werde.

Feuer entstand Donnerstag Mittag zu Rudawitz in Klinik für Geburtshilfe, wodurch der linke Flügel des Gebäudes eingestürzt wurde. Von einer Lebung kommendes Militär der Feuerweh. bei der Ueberführung der Wöchnerinnen und Vorkalstrung des Feuers gute Dienste. Es ist Niemand verunglückt. Bei dem Grabenunglück in Schofield scheinen nach letzten Meldungen 250 Personen ums Leben gekommen zu sein.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 4. Mai 1900.

Einen Mai-Ausflug

veranstalten am nächsten Sonntag zahlreiche Genossen. Gewerkschaften zum theilweisen Ersatz für die uns durch das unqualifizierbare Verhalten des Wirths G. vom „Rekten Heller“ entgangene Malfester. Wir ersuchen nun alle unsere Maltausflüger, sich Sonntag Nachmittag im Garten des Herrn Brauereibesizers G. Jung in Kl. Maffelwitz einzufinden. Herr Jung veranstaltet in diesem schönen Garten ein Konzert (Eintritt frei!) an dem auch Gelegenheit vorhanden und wird Herr Jung wie wir versichern können, die Breslauer Arbeiter gern aufnehmen und ihnen Gelegenheit geben, sich ein paar Stunden lang von des Arbeitstages Last und Mühen zu erholen. Speisen und Getränke werden zu billigen Preisen abgegeben.

Die Dampfer fahren Sonntag Nachmittag von 1 1/2 ab alle 3/4 Stunden von der Königsbrücke aus nach Maffelwitz, also um 1 1/2, 2 1/4, 3, 3 3/4 Uhr u. Der Fahrpreis einfache Fahrt nach Maffelwitz beträgt 20 Pf. für wachsende, 10 Pf. für Kinder. Rückfahrkarten kosten 35 Pf. für Erwachsene.

Wir ersuchen im Interesse der Eintheiligkeit des Ausflugs alle Gewerkschaften, sowie die einzelnen Gewerkschaften am nächsten Sonntag einen solchen Ausflug planen. Ziel zu wählen.

Brauereibesitzer Jung's Garten in Kl. Maffelwitz

Zum Maltausflug!

Die Handels- und Transportarbeiter und die Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter werden zum Maltausflug am nächsten Sonntag nach dem Garten des Herrn Brauereibesizers G. Jung in Kl. Maffelwitz eingeladen. Theilnehmer am Ausflug werden ersucht, sich Sonntag Nachmittag 3 Uhr präzise im Vereinstokal Pflüger, Hummerstr. 17, zu finden. Diejenigen Berufskollegen, die schon vorher stud. werden ersucht, schon mit einem der früher abgehenden Dampfer nach Maffelwitz zu fahren.

Die Schneider und die Gutmacher treffen um 1 1/2 Uhr Nachmittags im „Rothem Löwen“, Rastfeldstraße 21, zum Maltausflug.

* Wegen der Malfester gemahregelt. Von der Mühlenbau- und Maschinenfabrik Rudolf Diermann, Neudorfstraße, dreizehn Arbeiter, und zwar Schloß, Dreher und Hilfsarbeiter. Dieselben hatten sich erlaubt, Nachmittag des ersten Mai zu feiern, worauf ihnen anderen Morgen gekündigt ward. Sie sollen in vier Tagen die Arbeit verlassen. Nun wollten die Arbeiter nicht die in jener Fabrik ständig gewordenen Ueberstunden mitmachen, nachdem aber der Meister erklärt hatte, werde die Kündigung zurücknehmen, ließen sie sich herbei, Mittwoch wieder eine Ueberstunde zu machen. Das aber dem Meister nicht genug und er hielt nun die Kündigung wieder aufrecht. Die Arbeiter machen daher für den der Zeit, während welcher sie dort noch beschäftigt sind, um Punkt 6 Uhr Abends Schicht.

* Feine Gegner der Arbeiter. Ein Blattchen, das von einem ehemaligen Prediger der Christl. Nächstenliebe redigirt wird, leistet sich in einer Betrachtung der diesjährigen Malfester der Breslauer Arbeiter folgende Gemeinheiten:

Jedesmal, wenn die Malfester wiederkehrt, dann tritt organisierte Arbeiterkraft auf „neue“ Erfolge der Arbeiterbewegung. „I. u. W. z. d. d. d.“ schreibt die „Volksmacht“. Das ist aber nicht die Sozialdemokratie, sondern heute Abend über die Polizei, die, wie das in den meisten Jahren der Fall gewesen, dann nur Scheiterer nicht „beachten“, die Straßen mit Ueberstunden, je nachdem Weisfertigkeit-„Bummeln“ hat. Die begehrt Leute aber zum Maffester zu rechnen, sich von solchen „Zehntendatag“ im Zukunftskaate leiten zu lassen, dafür werden sogar die „Pottentotten“ bepannen.

Das nennt man „geistigen“ Kampf gegen die demokratischen „Hege“. Wir wollen die Wirkung jener politischen Leistung nicht durch irgendwelche Bemerkung verringern.

* Goethebund. Wir hatten gestern tadelnd bemerkt, daß man der „Volksmacht“ absichtlich nichts von der geplanten Gründung des Goethebundes mitgetheilt habe. Wir ersuchen nun von zuständiger Seite, daß eine solche Benachteiligung nicht absichtlich unterblieben ist. Es handelte sich um die Veröffentlichung des Statutenentwurfes und um die Anknüpfung der Versammlung. In beiden Fällen wurde der „Volksmacht“ und dem „General-Anzeiger“ ein Abzug nicht gemacht, diese Mittheilungen in den Morgenblättern gedruckt und sie daher den am Nachmittag erscheinenden Blättern zugänglich waren. Inserate sind aus Sparmaßrücksichten bei keiner Zeitung aufgegeben worden. Wir nehmen gern Notiz von dieser Erklärung.

* In der Waggonfabrik Gebr. Hofmann und Co. (Alten-Bez.) sind nunmehr sämtliche Schlosser im Ausstande, etwa 54 an Zahl. Die Ursache der Lohn Differenzen haben wir bereits mitgetheilt. Es handelte sich bekanntlich um Folgendes: Die Hilfsarbeiter

Gesellschafter beziehen von diesen ihren Lohn und zwar 20 Pf. pro Stunde. Die Arbeiter traten nun an die Forderung mit dem Ersuchen heran, diesen Stundenlohn auf 30 Pf. zu erhöhen. Die Direktion sagte zu, wollte jedoch, dass nunmehr die Bestellschlosser den Arbeitern statt 20 jetzt 30 Pf. zahlen sollten, während die Gesellschaft die restierenden 10 Pf. zahlen wollte. Mit dieser Einrichtung waren die Bestellschlosser nicht einverstanden, umsoweniger, als ihre Forderung seit einiger Zeit auch herabgesetzt waren. Die Direktion war zunächst bereit zu verhandeln. Die Schlosser jedoch am Montag Nachmittag vorläufig die Arbeit nieder und ließen sie auch am Dienstag ruhen, weil sie durch die Lohnerhöhung der Hilfsarbeiter einen wesentlichen Ausfall fürchteten. In Folge weiterer Verhandlungen und Scheitern Zugeständnisse nahmen sie am Mittwoch früh die Arbeit wieder auf. Als die Lohnkommission jedoch wieder bei dem Werkmeister Pfeffer erschien, erklärte dieser, daß er die Bestimmungen treffen und dieselben um 12 Uhr anschlagen lassen werde. Tatsächlich wurden die Bestimmungen auch anschlagen und zwar dahin lautend, daß der Betrieb eingestellt werde, wenn nicht die Ansammlungen im Hofe etc. aufgehört. Dadurch fühlten sich die Schlosser veranlaßt, sofort die Arbeit wieder niederzulegen. Am Abend wurden sich die Schlosser dahin einig, daß noch einmal ein Versuch gemacht werden sollte, die Direktion zu Verhandlungen geneigt zu machen. Tatsächlich ließ sich der Direktor Blauel auch darauf ein. Als jedoch die Kommission am Donnerstag Morgen ihm die Forderungen der Arbeiter vortrug: zehnprozentige Lohnerhöhung und Zusage, daß die Arbeiter nicht für die Hilfsarbeiter auch von der Firma getragen werden abgelehnt. Damit waren die Verhandlungen definitiv gescheitert und die sämtlichen Gesellschaftsschlosser befinden sich seitdem im Streik. Von den einigen fünfzig Streikenden sind etwa 30 organisiert! Berufsangehörigen von außerhalb werden ebenfalls nach dieser Darlegung des Sachverhalts wissen, was zu thun haben!

Ueber die Zustände in der Hoffmann'schen Waggonfabrik gehen uns von anderer Seite noch Mittheilungen zu, die uns so charakteristisch erscheinen, daß wir sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, schon um deswillen nicht, weil wir der Meinung sind, daß Uebelstände durch die öffentliche Kritik am besten beseitigt werden. Nach dieser Mittheilung ist der Stein des Anstoßes, wie so häufig, der Werkmeister und zwar wird Herr Pfeffer als derjenige bezeichnet, der die Arbeiter wiederholt beleidigt und verachtet hat. Zu verschiedenen Malen soll er in Bezug auf Arbeiter Ausdrücke wie: „Alter Esel, Lump, Bagabund, Spitzbube etc. angewendet haben, Worte, die im Sprachgebrauch einer Fabrikperson sich gerade nicht wohl ausnehmen. Wie sich der Herr Werkmeister fühlt, geht daraus hervor, daß er den Arbeitern, die an eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen denken, die klassischen Worte zurief: „Ihr polnischen Hunde, wenn Ihr erst Hunger habt, werdet Ihr schon arbeiten lernen.“ Und wenn die Arbeiter verlangten, daß vor Beginn ihrer Arbeit auch der Lohn festgesetzt werde, dann erklärte Herr Pfeffer kategorisch: „Ich mache, was ich will und bezahle, was ich will.“ So sind die Akkordepreise der Gesellschaftsschlosser im Laufe einiger Jahre theilweise um 100 pCt. herabgesetzt worden. Sind alle diese Angaben richtig, so wir haben umsoweniger Anlaß, daran zu zweifeln, als uns für die Behauptungen eine größere Anzahl Zeugen benannt sind, so werfen dieselben allerdings ein recht bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse jener Waggonfabrik. Wir nehmen zur Ehre der Direktion an, daß sie von den Vorgängen keine Kenntniß hat, glauben aber, daß diese Mittheilung dazu beitragen wird, Remedur zu schaffen. Wie wir weiter erfahren, sind heute früh alle Ausständigen durch eingeschriebene Briefe benachrichtigt worden, daß sie entlassen seien. Wir weisen darauf alle der weit fernstehenden Schlosser besonders hin.

„Die Fledermaus“, Strauß' allerliebste Operette, wird am 13. Mai in der Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins zur Aufführung gelangen. Am 15. Mai wird bekanntlich die Saison an den städtischen Theatern geschlossen. Demnach ist es dringend Zeit, sich für die letzte Volksvorstellung rechtzeitig Billets zu verschaffen. Wenn auch die Mehrzahl der Billets bereits verausgabt ist, so sind doch noch eine kleinere Anzahl in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben. Wir zweifeln nicht, daß auch diese wenigen bald vergriffen sein werden, und daß auch die letzte Vorstellung ein so ausverkauftes Haus wird, wie ihre Vorgänger.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswochen vom 22. bis 28. April 1900 sind 124 Geburten gemeldet worden. In der Vormoche wurden 129 Kinder geboren. Davon waren 207 ehelich, 52 unehelich, 124 männlich, 122 weiblich, 9 todgeboren (5 männlich, 5 weiblich). Einschließlich der nachträglich Geborenen sind 192 Sterbefälle (100 männliche, 92 weibliche) in der Berichtswochen vorgekommen. Todesursachen: Scharlach — 1, Diphtherie — 1, Rose — 1, Diphtherie 1. Group — 1, Unterleibstypus 1, Ruhr — 1, Cholera 1, Magen- und Darmkatarrh 23, andere acute Krankheiten 2, acute Gelenksentzündung —, andere Krankheiten 2, Krebs 4, Gehirnschlag 7, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 6, Lungenschwindsucht 34, Lungentuberkulose 21, andere acute Krankheiten der Atmungsorgane 4, andere Krankheiten der Atmungsorgane 5, Leukämie und Atrophie der Kinder 11, alle übrigen Krankheiten 47, Berunglückung 1, Selbstmord 3, Todschlag —, unbekannt 2.

Die Anstichtkarte erschließt sich ein immer weiteres Darbietungsgebiet. Herr A. Wernicke, Lithograph in Berlin N., Vorkingstraße 11, sendet uns zwei Karten, die im politischen Anschauungsunterricht sicher vorzügliche Dienste leisten werden. Beide Karten sind graphisch und statistisch die reifenste Entwicklung unserer Zeit dar und zeigen schlagend, wie wir durch ein unvollkommenes Wahlrecht in unseren gerechten Ansprüchen auf parlamentarische Beteiligung verkrüppelt werden. So sind beide Karten zugleich ein sehr anschauliches und beweiskräftiges Material für unsere Programmabhandlung des Proportional-Wahlrechts. Mögen die Karten in

Friedens- wie in Wahlkriegszeiten ausgiebig benutzt werden! Der billige Preis (250 Mk. pro Hundert excl. Porto) ermöglicht Korporationen wie Einzelnen die Anschaffung.

Stadttheater. Heute Freitag wird Verdis Oper „Der Troubadour“ aufgeführt. Darauf folgt eine Aufführung von Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“. Morgen Sonnabend wird Mozarts große Oper „Die Zauberflöte“ gegeben. Für Sonntag wird Verdis Oper „Rigoletto“ vorbereitet. Montag gelangt Wagners „Tannhäuser“ zur Aufführung.

Lobtheater. Der französische Schwan „Die Dame von Maxim“ wird heute Freitag zum ersten Mal zur Aufführung gebracht. Morgen Sonnabend findet die erste Aufführung von Aronnes neuestem Schauspiel „Otto Langmann Wittwe“ statt. Der Abend wird durch die erste Aufführung des einaktigen Charakterbildes „Johanne“ von Ludwig Sittensfeld eingeleitet. Am Sonntag wird diese Vorstellung wiederholt.

Volksvorstellung im Chalthheater. Als vierte Vorstellung der Gruppe 8 wird heute Freitag das Blumenthal-Kabelburgische Lustspiel „Großstadtluft“ gegeben. — In der Abendkassette findet regelmäßig ein Billetverkauf zu den städtischen Preisen statt.

Tödlicher Sturz. Am 2. d. Mts., Nachmittags, befand sich die Arbeiterfrau Hoffmann in der Küche ihrer im 4. Stock des Hauses Gellhornstraße 43 gelegenen Wohnung, während sich ihr 3 Jahre alter Sohn Max in der Wohnstube aufhielt. Dieser kletterte aufs Fensterbrett und lehnte sich zum Fenster hinaus. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße hinab. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, trug ihn die bedauerwerthe Mutter in die Klinik an der Thiergartenstraße. Während der Untersuchung hauchte er sein Leben aus.

Verletzte Kinder. Am 2. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Berlinerplatz ein 4 Jahre alter Knabe, bekleidet mit graubraunem Anzug, schwarzen Strümpfen und Schürchen, und ein 3 Jahre altes Mädchen, bekleidet mit blauem Kleid, rosa Schürze und Schürchen, verarztet angetroffen. Beide wurden von dem Haushälter Rogliß, Berlinerplatz 27, in vorläufige Pflege genommen. — Am 1. d. Mts. wurde auf der Gießbleiche ein 3 Jahre altes Mädchen verarztet angetroffen, welches in der Wohnung des Arbeiters Obiegel, Michaelstraße 23, untergebracht wurde. Das Kind trägt ein grün-rothfarbirtes Kleid.

Vermisste Kinder. Seit dem 2. d. Mts. wird der drei Jahre alte Knabe Paul Kuschinski, dessen Eltern Grenzhausgasse 1 wohnen, vermisst. Er ist mit hellem Kleid, blauer Schürze und Leberstücken bekleidet. — An demselben Tage hat sich das 3 Jahre alte Mädchen Mariha Karol, Tochter eines Delnsenstraße 15 wohnenden Zimmermanns, verarztet. Das Kind ist mit grünem Kleid und Knöpfchen bekleidet.

Zur Ermittlung. Am 29. vor. Mts., Mittags, wurden aus dem Centre einer Wohnung auf der Trebnitzerchaussee folgende Sachen gestohlen: ein helles Stoffjacket mit dunkelbraunem Futter, ein dunkelbraunes Sommerjacket ohne Futter, ein Winterüberzieher von schwarzem glatten Stoff mit schwarzem Sammetragen und hellem, wahrscheinlich mit bläulichen Streifen großfarbirtes Futter, eine braunlederne Zigarettasche mit dem Monogramm: R. M. Des Diebstahls verdächtigt wird eine 40-50 Jahre alte Frau, die mit blauem Kneitrod und einem neuen braunen Kopfluch bekleidet war. Angaben zur Ermittlung der Diebin sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen.

Betrug. Am 1. d. d. Mts. wurde ein Arbeitsbüchse festgenommen, der in Gemeinschaft mit einem Schulknaben fortgesetzt eine Wandlerin auf der Weigenburgerstraße in raffinierte Weise betrogen hat. Er schrieb auf den Namen einer der Wandlerin bekannten Schlosserfrau Zettel, laut welchen dem Ueberbringer die verschiedensten Waaren verabfolgt werden sollten. Die Zettel überbrachte der Schulknabe, der dann die Waaren in Empfang nahm. Die Wandlerin ist dadurch um etwa 6 Mk. geschädigt worden.

Mit Beischlag belegt wurde ein falsches Zwanzigpfennigstück, welches einem Fischer in Zahlung gegeben worden war.

Fahrrad-Diebstahl. Am 2. d. Mts. wurde aus einem Hause auf der Gartenstraße ein Fahrrad, ohne Fabrikmarke, Fabriknummer 4409, polizeiliche Nummer 20488, gestohlen. Das Rad hatte schwarzlackirtes Gestell, weiße Felgen, gebogene Lenkstange und Rennhaken.

Diebstahl Einem Pferdewärter des gegenwärtig hier weilenden Circus wurde ein brauner Koffer gestohlen, welcher einen schwarzen Rod, eine grüne Hufe, verschiedene Leinwandstücke und ein Sparbüchsenbuch der Wiener Sparkasse über 150 Gulden, auf den Namen Kulva lautend, enthielt.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 2. d. Mts. 43 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Bader Garbinnen-Hosetten, eine Manschette mit Knopf, eine graue Reisedecke, eine silberne Uhr, ein Kinderhut, ein Regenkleid, eine Hundstettermarke und eine Huttschachtel, enthaltend Nügen und Mandelfetten. — Abhandelt kamen: eine Gemme in Goldoubel-Fassung, ein Geldbetrag von 175 Mk. und eine goldene Damen-Uhrenuhr. — Zugelassen ist ein Forterrier.

Treue, 3. Mai. Ueberfahren. Gestern Nachmittag tummelten sich mehrere Kinder auf der Jaegerstraße und hatten ihre Freude daran, bei dem Herannahen der Wagen der elektrischen Straßenbahn über die Straße zu laufen und das jenseitige Trottoir zu erreichen. Das war mehreren Kindern gelungen und so versuchte es auch der dreijährige Knabe des Arbeiters Traugott Schindler, doch hatte er die Distanz zu kurz bemessen. Er wurde von dem Wagen erfasst und kam unter die Räder, wobei er einen Schenkelbruch erlitt. Er wurde bereits leblos in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte nur den eingetretenen Tod konstatiren konnten. Dem Wagenfahrer ist eine Schuld nicht beizumessen. Die Mutter des Knaben war auf Arbeit und hatte die Aufsicht über denselben einer anderen Frau übertragen.

Löwenberg. In würdiger Weise begangen die Steinmehrer die Maifeier. Zwei Versammlungen fanden statt in Plagwitz und Wenig-Rackwitz. Dieselben waren sehr gut besucht, der Verlauf musterhaft: Genosse Keller, Ortslig referirte unter großem Beifall. Die beiden Versammlungen leitete Genosse Staudinger. Zahlreich beteiligten sich die Genossen an dem nachmittägigen Auszug. Besonders die Löwenberger erfreuten sich der Obhut der Polizei, was unnötig war, und bios dem Auszug noch ein demonstratives Aussehen gab. In Rackwitz vereinigte man sich zu einem gut besuchten Komitee. Sangeswürdige Genossen brachten in ausgiebigster Weise Arbeiterlieder zum Vortrag. Die aus unserem Kreise gebildete Musikkapelle ließ verschiedene Weisen hören, wobei sie vielen Beifall erhielten. Die Stimmung unter den Feiern war geradezu vortheilhaft und wir können mit dieser wohl gelungenen Feier zufrieden sein.

In Pannau beteiligten sich nur ausschließlich die Handschuhmacher an der diesjährigen Maifeier. Da es uns unmöglich ist, in Pannau und Umgegend ein Lokal zu einer Versammlung zu erhalten, so wurde die Feier Mittags mit einem Ausflug nach den Berghäusern begonnen. Abends fand ein gemütliches Beisammeln im „goldenen Stern“ statt. An der Feier beteiligten sich gegen 150 Mann.

Schran 2. S., 1. Mai. Ein schweres Verbrechen ist heute Nachmittag 3 Uhr im Walde zwischen Rowin und Gottartowitz verübt worden. Ein jüdischer Reisender aus Ruffisch-Polen wurde von einem Handwerksburschen durch 3 Revolverkugeln schwer verwundet und seiner Bauschaft von über 20 Mk. beraubt. Der Mörder ist, nachdem Leute, welche auf dem Felde gearbeitet hatten und durch die Schüsse aufmerksam gemacht worden waren, hinzugeeilt kamen, entflohen, aber bald darauf ergriffen worden. Die Beiden hatten hier und in Rowin zusammen gezogt und hierauf gemeinschaftlich den Weg nach Rowin angetreten. Der Schwerverletzte wurde zunächst nach Gottartowitz und darauf in das Rybniker Krankenhaus geschafft.

Sabry 2. Mai. Auf dem Schindelschacht der Adnigin Luisengrube Welsfeld wurde auf der gestrigen Schicht der auf Weilerabbau beschäftigte Bergmann Julius aus Alt-Jabry tödtlich

verletzt. Er war 35 Jahre alt, verheirathet und Vater einer zahlreichen Familie.

Kattowitz, 3. Mai. Ausfland. Auf der den Grafen Hugo Czay und Arthur Hensel v. Sonnenmarck gehörigen „Neuhofgrube“ bei Städtisch-Dombrowa traten vorerstem die Schlepper und gekern die Häuer, insgesammt etwa 60 Personen, in den Ausfland ein. Wie dem „Dörschl. Tagb.“ von der Generaldirektion mitgetheilt wird, sind die Ausfländler heute wieder vollständig eingefahren.

Borsigwerth, 3. Mai. Bei der heutigen Nachschicht wurde auf der „Hedwigswaggrube“ der Bergmann Joh. Scharrel von einem Stempel erschlagen. Er war 48 Jahre alt, verheirathet und Vater von 2 Kindern.

Neueste Nachrichten.

Die Berliner Stadtverordneten nahmen die Vorlage des Magistrats an, betreffend die Verkleinerung des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain mit gärtnerischen Anlagen.

Die Bauern in Ruhen in Serbien gegen die Regierungsbehörde führten im Dorfe Testenil bei Nussich zu heftigen Zusammenstößen mit dem Militär. Einige Tausend mit Gewehren bewaffnete Bauern, die Tags zuvor die Polizei und Gendarmen entworfen, mißhandelt und davongejagt hatte, leisteten in den alten türkischen Festungswerken den aus Nussich heranziehenden zwei Kompagnien scharfen Widerstand. Auf beiden Seiten gab es Verwundete und Tode, deren Zahl noch unbekannt ist. Einzelheiten fehlen noch.

In Courcoing (Frankreich) sind in Folge der durch den neu eingeführten Elfstundentag verursachten Lohnstreikigkeiten 2600 Spinner ausständig. Auch in anderen Fabrikzentren des Norddepartements nimmt die Ausständigebewegung zu.

Sozialdemokratischer Verein.
Montag, den 7. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
in der 3 Tauben, Neumarkt 8:
Mitglieder-Versammlung.
1. Vortrag des Genossen **Gustav Wolff:**
Ueber die Erfindung der Buchdruckerkunst.
2. Abrechnung vom I. Quartal.
Diskussion. Verchiedenes.
Zahlreicher Besuch erwünscht. Bibliothek geöffnet.
Der Vorstand.

! Zur Frühjahrs-Saison!
empfehle ich mein reichhalt. Lager dauerhaft gearbeit.
Strandschuhe
in allen Façons und Größen vorrätzig, sowie
Damen-Knopf-Stiefeln, 423
Herren- und Kinder-Stiefeln,
zu ganz soliden Preisen, und bitte um gefällige Beachtung.
37. H. Christmann, Scheffnigerstr. 37.

Consum-Waaren-Haus
Max Memisohn
69, Friedrich-Wilhelmstraße 69 (neben Köbler).
2. Lager: 6, Adalberstraße 6. 538.
Herren- u. Knaben-Garderoben
und Arbeiter-Sachen.

Röst-Coffee's
das Vfd. 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
Malz-Coffee ver Vfd. 25 Pfg. Frank-Coffee 2 Mac 11 Pfg.
Bester weiss. Farin Vfd. 23 Pfg. Weizenmehl Vfd. 11 Pfg.
Alle Sorten Zucker, feinste Weizenmehle, Rosinen,
Pflaumen, Aepfelscheiben, Erbsen, Bohnen, Hirse
Grape, Reis. 291
Alles hochvorzüglich Qualität und sehr billig.
Coffee-Rösterei
Benno Neumann
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 49.
II: Goldene Redegasse 1.
III: Gräbischenerstraße 32.

13 Billig und gut! 13
in allen Arten und Stoffen.
Schürzen Gate und solide Arbeit. 527
Blousen in druckbar größt. Auswahl f. alle figur.
Kleidchen, reizende Façons in
Wisch- und Wollstoffen.
Wäsche, wie Hemden, Hemdkleider, Unterröcke,
Erstlings-Ausstattungen
Waschstoffe, die neuest. Woll in Zephyr, Percal,
Batist, Kessell. Alle Hemdentücher.
H. Ehrlich, Fabrikation en gros und detail. 13.
Seit 1868 Nicolaistrasse 13.

Dressler's Aurora.  **Dressler's Tourist.**
Wegen Räumung des Lagers
verkaufen wir die noch vorhandenen
Bestände vorjähriger Modelle
zu besonders herabgesetzten
Ausnahme-Preisen.
Julius Dressler & Co.
175

Streng reelle Bedienung. — Enorme Auswahl.

Die Deutsch-Amerikan. Schuhwaaren
Die Deutsch-Amerikan. Schuhwaaren
Die Deutsch-Amerikan. Schuhwaaren

sind trotz enormer Billigkeit elegant und sehr dauerhaft.

sind zuzolge dieser Vorzüge allgemein bekannt und sehr beliebt.

sind unsere eigenen Fabrikate, daher so staunend billig.

Direkte Verkaufsstellen hier

Schmiedebrücke 20 im Nussbaum. 20



Friedr. Wilhelmstr. 72 Ecke Schwartzstr. 72

Die aussergewöhnlich billigen Preise sind in unseren Schaufenstern zu erbsehen. In unserer Fabrik sind mehrere hundert organisierte Arbeiter beschäftigt.

Wie spart man Geld? Nur beim Einkauf im Deutschen Kaufhaus. Herrens-Anzüge, Herrens-Faletot, Herrens-Mäntel, Herrens-Joppen, Herrens-Hosen. Deutsches Kaufhaus Ohlauerstr. 45b.

Zurückgeführt. Cigarren, Cigaretten und Tabak. Hamburger Caffee und Souchong-Thee. Dr. Koenigsberger.

Reste-Thee. Teichmann & Co. Chinesische Theehandlung. Heute Freitag:

Lottery results table: 4. Klasse 202. Königl. Preuss. Lotterie. Lists winning numbers and amounts.

Lottery results table: Liste der Gewinnzahlen. Lists winning numbers and amounts.

HERZ & EHRLICH, BRESLAU. Kaffeemühlen, Solinger Tischbestecks, Ess-Löffel, Caffee-Löffel, Emailirte Kannen, Kochgeschirre, Familien-Wagen.

Schuhwaaren. Paul Quitt, Schuhmachermeister. Breslau Friedr. Wilhelmstr. 1

Freitag, den 4. Mai 1900.

Deutscher Reichstag.

Reichstage hat sich heute dasselbe Bild, wie eine geschlossene Mehrheit, in ihrem Kerne aus den früheren „Reichsfeinden“ und den national-ganz besonderen „Reichsfreunden“ bestehend, doch kleineren Gruppen, die Freisinnigen u. s. w. und die Rechte umfassend, lehnte alle von sozialistischer Seite gestellten Verbesserungsanträge, freilich auch Stumm'sche Verschlechterungsab. In einem einzigen Falle geruhten die Freisinnigen das Zentrum, einer Anregung von unserer Seite und eine kleine Verbesserung vorzunehmen.

Die heutige Beratung begann bei § 5a, der von der Höhe der Rentenberechnung u. s. w. Alle sozialdemokratischen Anträge, mochte sie auch in noch so eindringlicher, fachkundiger Weise wurden abgelehnt. Weder wurde die Karenzzeit, die einen baaren Verdienst für die Unternehmer-gesellschaften offenbart, abgelehnt, aufgehoben oder gekürzt, noch wurde der schielende Ausdruck „Vollrente“ durch die falsche Vorstellung ersetzt — man denkt an 100 pCt., da sie doch nur aus 66 2/3 pCt. besteht — noch wurde völlige Arbeitslosigkeit nach Unfälle der Hilflosigkeit gleichgesetzt, die Anspruch auf Bezug der 100prozentigen Rente verleiht.

Die Frage, wozu sich die bürgerliche Mehrheit, war die Zurückweisung eines Antrages, der selbst die Entscheidung über die Frage, ob die 100 Prozent Rente gewährt werden soll, den Arbeitgeber in die Hände geben will. In § 5b im Allgemeinen dasselbe Schauspiel. Aus Rücksicht auf die Großindustrie lehnte die Mehrheit den Antrag ab, die Bestimmung zu streichen, daß der den Jahresverdienst von 1500 Mark übersteigt, Berechnung der Rente nur mit einem Drittel in Anrechnung ist. Dagegen wurde mit Unterstützung des Reichstages und der Freisinnigen — deren Redner, Fischbeck, sprach als ein eifriger Vorkämpfer der Berufsgenossenschaften sich erwies — eine kleine Verbesserung zu Gunsten der jugendlichen Arbeiter eingeleitet. Geheimrat Caspar zeigte, welcher sozialistischen Geistes Kind er sei, indem er durchblicken ließ, daß seiner Meinung viele Arbeiter bemüht seien — aus dem ein vorteilhaftes Renten geschäft zu machen.

Die Paragraphen 5c bis e, die namentlich das Verhältnis Krankenrenten und Berufsgenossenschaften — nicht zum Vorteil der ersteren — regeln, wurden unter Abweisung der sozialdemokratischen Verbesserungs- wie der nationaldemokratischen Verschlechterungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Morgen um 2 Uhr: Weiterberatung. Die öffentliche Diskussion wegen des Franz-Joseph-Tages nicht statt.

Sitzung Donnerstag, 3. Mai 1900. — 1 Uhr.

Die zweite Beratung der Novelle zu dem Unfallversicherungsgesetz wird fortgesetzt. Die Beratung beginnt mit § 5a, der von der Karenzzeit bestimmt nach der Kommissionsfassung: Im Falle der Verletzung werden als Schadenertrag vom Beginn der 14. Woche an der Unfall ab gewährt.

1. freie ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel, die zur Sicherung des Erfolges des Heilverfahrens und zur Sicherung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel (z. B. Stützapparate u. dgl.);

2. eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen. Die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes zu bestimmen.

Ebenso der Abg. Dr. Lehr (natl.): Wir haben beantragt, daß die Karenzzeit aufgehoben wird und die Berufsgenossenschaft von dem Augenblick, wo der Unfall sich ereignet, für den Verletzten eintritt. Wir wollen den eigentümlichen Zustand beseitigen, daß meistens die meisten Unfälle den Krankentassen zur Last fallen. Wenigstens müßte die Karenzzeit auf fünf Wochen herabgesetzt werden, damit in allen schweren Fällen, wo die Arbeitsunfähigkeit länger als vier Wochen dauert, die Berufsgenossenschaften eintreten. Was die Höhe der Renten anlangt, so wollen wir die Renten nur auf die Höhe bringen, wenn der Herr von Stumm glaubt, daß sie gegenwärtig bereits gezahlt werde. In Fällen vollständiger Hilflosigkeit muß die Vollrente gewährt werden und man darf ihre Gewährung nicht in das Ermessen der Berufsgenossenschaften stellen. Dies Ermessen sollte man überhaupt nicht zu oft im Gesetz wiederholen; es könnte die Folge haben, daß dem Vorstand der Berufsgenossenschaften von den Mitgliedern der Vorwurf schlechter Geschäftsführung, von den Arbeitern der Vorwurf der Härte gemacht würde. Die Vollrente wird überhaupt selten gewährt. Willst du volle Erwerbsunfähigkeit nur anerkennen, wenn die Verletzung so schwer ist, daß der Betroffene überhaupt nicht mehr arbeiten kann. Eine ganz falsche Auffassung der Erwerbsunfähigkeit, die die Berufsgenossenschaft jetzt aufgeben müssen. Im Falle der völligen Hilflosigkeit muß durchaus die Vollrente gezahlt werden, damit der Verletzte event. für seine Familie sorgen kann. (Bravo! u. d. Sp.)

Abg. Hofmeister (natl.): Die Herabsetzung der Karenzzeit auf vier Wochen hat seiner Zeit in der Kommission eine Mehrheit gefunden. Jetzt will man aber die Karenzzeit nicht soweit herabsetzen, sondern sich mit einer weit geringeren Verbesserung begnügen. Bei dem Widerstand der Regierung ist es leider zwecklos, Anträge auf eine weitergehende Herabsetzung der Karenzzeit zu stellen. — Gegenüber dem Antrage Stumm's machte ich darauf aufmerksam, ein der wohlthätigsten Bestimmungen im Gesetz ist zweifellos die, daß vollständig hilflosen Personen die Vollrente gewährt werden muß. Diese Bestimmung wieder fakultativ zu machen, halte ich für sehr verfehlt. Ich stehe hier ganz auf dem Standpunkt des Abg. Mollenhuth.

Abg. Freiherr von Stumm (Reichst.): Daß die westdeutschen Eisenbergwerksgenossenschaften so wenig Vollrenten gewähren, liegt einfach daran, daß die Unfallversicherungsvorschriften von ihnen mit besonderer Strenge durchgeführt werden. Man sollte den Berufsgenossenschaften Dank wissen, statt sie anzuklagen.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Thatsache ist, daß sich trotzdem die Zahl der Unfälle vermehrt hat, sowohl die Zahl der geringeren Unfälle, wie die der Todesfälle. Merkwürdig ist das doch, daß nur die Zahl der Fälle, in denen Vollrente gewährt ist, so gering ist.

Abg. Frh. v. Stumm (Rp.): Die Vermehrung der Zahl der Arbeiter bedeutet natürlich auch eine Vermehrung der Unfälle.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Mollenhuth (Soz.) schließt die Diskussion. Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wird § 5 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5b handelt von der Berechnung der Rente. Derselbe soll nach dem Jahresverdienst berechnet werden, den der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung bezogen hat. Der 1500 Mark übersteigende Betrag soll nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht werden. Als Jahresverdienst soll das 300fache des durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes angesehen werden. Bei versicherten Personen, welche keinen Lohn oder weniger als den 300fachen Betrag des für ihren Beschäftigungsort festgestellten durchschnittlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner beziehen, gilt als Jahresarbeitsverdienst das 800fache des durchschnittlichen Tagelohns. Für Personen unter 16 Jahren soll bis zu diesem Jahre der für jugendliche, nach dem 16. Jahre der für erwachsene Arbeiter entsprechende Tagelohn zu Grunde gelegt werden.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen 1. die Bestimmung zu streichen, daß der 1500 Mark übersteigende Betrag nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht werden soll, 2. einen Minimallohn von 1.50 Mark zu Grunde zu legen, 3. bei solchen Personen, die wegen noch nicht vollendeter Ausbildung keinen oder einen geringeren Lohn bezogen haben, der Rente für die Zeit nach dem vollendeten 16. Lebensjahre als Jahresarbeitsverdienst den Durchschnitt des Jahresverdienstes zu Grunde zu legen, den ausgebildete Arbeiter während des letzten Jahres vor dem Unfall in demselben oder in gleichartigen Betrieben bezogen haben, 4. für den Fall der Ablehnung dieses Antrages der Rente für jugendliche Arbeiter als Jahresarbeitsverdienst das 800fache des von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde für erwachsene festgesetzten durchschnittlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner.

Abg. Hoß (Soz.): Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten allerdings eine Verbesserung, aber eine durchaus ungenügende. Die Bestimmung, daß der Verdienst über 1500 Mk. nur mit einem Drittel in Anrechnung zu bringen ist, bedeutet eine unbillige Begünstigung der reichen Unternehmer der Großindustrie, in deren Betrieben allein derartig emporsteigende Arbeiter zu finden sind. Die Zugrundelegung eines Minimallohn von 1.50 Mk. verlangen wir, damit der Rentenempfänger nicht auch noch auf Armenunterstützung angewiesen wird. Das würde aber der Fall sein, wenn Tagelöhner von 60 Pf., wie sie bei weiblichen Arbeitern z. B. leider vorkommen, in Anrechnung gebracht werden; in diesem Falle würde die Jahresrente 60 Mk. betragen. (Hört! hört!) Ganz ungenügend sind die Bestimmungen, die in Bezug auf die Beihilfe getroffen worden sind. Es muß unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, was dieser jugendliche Arbeiter verdient haben würde, wenn ihn nicht der Unfall betroffen hätte. Soll wirklich die Fürsorge für verunglückte Arbeiter durchgeführt werden, so müssen Sie unseren Antrag, mindestens aber unseren Eventualantrag annehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten)

Abg. Fischbeck (freis. Sp.) ist gegen die Streichung der Bestimmung, daß der Betrag über 1500 Mark nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht wird, stimmt dagegen in Bezug auf Beihilfe und jugendliche Arbeiter dem Vorredner bei, meint aber, daß der Zweck des sozialdemokratischen Antrages sich einfacher durch eine reaktionelle Aenderung der Kommissionsfassung erreichen läßt. Geheimrat Caspar befürwortet die Kommissionsfassung.

Abg. Fische (Zentr.) spricht sich für den Antrag Fischbeck aus.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.): Es ist merkwürdig, daß die Herren auf das Prinzip der gleichmäßigen Behandlung aller Arbeiter, das durch unseren Antrag durchbrochen sein soll, nur zu sprechen kommen, wenn es sich um Vorteile für die Arbeiter handelt. Wir werden jedenfalls für die Streichung des zweiten Satzes in Absatz 4 stimmen, damit wird das Unrecht, wie wir es durch unseren Eventualantrag wollen, beseitigt.

Abg. v. Waldow (kons.) erklärt, auch gegen die Streichung des Satzes 2 des Absatzes 4 stimmen zu wollen.

Abg. Hoß (Soz.): Unser Antrag will das Mindeste, was der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht. Was man in der Gewerbe-Unfall-Versicherung als Unrecht erkennt, sollte man auch aus der landwirtschaftlichen Unfallversicherung entfernen.

Damit schließt die Diskussion. Die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt, die Streichung des zweiten Satzes in Absatz 4 gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Es folgt § 5c, zu dem von den Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt werden.

Abg. Mollenhuth (Soz.) führt die einzelnen Abänderungen vor, die seine Partei beantragt hat. Der Verletzte soll nicht bedingungslos dem Vorstand der Krankentassen ausgeliefert werden. Er soll darüber mitbestimmen können, was mit ihm geschehen solle.

Abg. Hiltz (Erl.) erklärt sich gegen die sozialdemokratischen Anträge und beantragt, die beiden letzten Absätze des Paragraphen ganz zu streichen, da die unteren Verwaltungsbehörden nicht geeignet seien, über den Zustand des Verletzten zu urteilen.

Geheimrat Caspar bittet, die sozialdemokratischen Anträge und den Antrag Hiltz abzulehnen. Der Verletzte ist einerseits nicht der passende Richter, um zu entscheiden, in welche Krankentasse er gebracht wird. Andererseits ist in Fällen so schwerer Verletzungen, daß in wenigen Stunden der Tod eintreten kann, auch das Eingreifen der unteren Verwaltungsbehörden von großem Wert.

Abg. Mollenhuth (Soz.) hält gerade die unteren Verwaltungsbeamten für die ungeeignetsten Personen, die über den Zustand eines Verletzten urteilen können.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Hiltz wie die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach § 5d ist das Krankengeld auf mindestens zwei Drittel des zu Grunde gelegten Arbeitslohnes zu bemessen.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen dazu folgenden Zusatz: „jedoch darf dies Zweidrittel nicht weniger als 1.50 Mark betragen.“

Abg. Fischer (Sachsen) begründet diesen Antrag. Dieser soll die Unternehmer zur größeren Sorgfalt bei der Einführung der Unfallversicherungsvorschriften veranlassen und zur Verhütung des Kranken Arbeiters beitragen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5e bestimmt die Zahlung der Rente, wenn nach Wegfall des Krankengeldes bei dem Verletzten eine noch über die 13. Woche hinaus andauernde Beschränkung der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben ist.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Worte: „noch über die 13. Woche hinaus andauernde“ streichen, ebenso dem Absatz 2 dieses Paragraphen, nach dem durch Statut bestimmt werden kann, daß die Rente auch dann zu zahlen ist, wenn die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit schon vor Ablauf der 13. Woche fortzufallen wird.

Abg. Hoß (Soz.): Dieser Paragraph sollte eine Lücke ausfüllen, die die Kommission wegen des lebhaften Widerspruches der Regierung leider nicht auszufüllen wagte. Es handelt sich um den Fall, daß ein Verunglückter vor Ablauf der ersten 13 Wochen vom Arzt gesund geschrieben wird. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen dem verletzten Arbeiter, der aber die dreizehnte Woche hinaus erwerbsunfähig ist, und dem Verletzten, der innerhalb der 13 Wochen seine volle Erwerbsfähigkeit wiedererlangt. Nur dann, wenn der Verletzte auch nach Ablauf der 13 Wochen erwerbsunfähig geblieben ist, soll die Rente von dem Augenblick gezahlt werden, wo die Krankenunterstützung aufhört. Wenn die Erwerbsunfähigkeit aber vor Ablauf der 13 Wochen beschwunden ist, hat der Verletzte vor Ablauf der 13. Woche keinen Anspruch auf Rente. Eine derartig willkürliche Trennung können wir nicht anerkennen. Den zweiten Absatz bitten wir zu streichen, da er das, was wir für Nothwendigkeit halten, nur in das Ermessen der Berufsgenossenschaft stellt. Durch diese Bestimmung zwingen Sie den Arbeiter zu simulieren, denn er wird sich natürlich möglichst krank stellen, um den Anschein zu erwecken, daß er auch noch nach der 13. Woche erwerbsunfähig sein werde. (Bravo! bei den Sozialdemokraten)

Abg. Hofmeister (natl.) bittet den Antrag abzulehnen, da dadurch das Gesetz gefährdet würde.

Abg. Hoß (Soz.): Wenn sich die Regierung der Anerkennung eines dringenden Bedürfnisses widersetzt, dürfen sich die Parteien dadurch nicht beeinflussen lassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Der Widerstand der Regierung wird sehr gut zu überwinden sein, wenn man nur die nötige Charakterfestigkeit hat. Nehmen Sie unseren Antrag an, Sie fahren am 6. Mai dabei und die Arbeiter werden es Ihnen danken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

Abg. Hofmeister (natl.): Wir haben uns in der Kommission alle Mühe gegeben, der Regierung soviel als möglich abzutragen. Sie dürfen nicht vergessen, daß das Gesetz schon jetzt gewiss einflussreichen Kreisen zu weit geht. Sie hoffen, daß das Gesetz scheitern wird, wenn zu viel sozialdemokratische Wünsche hereinkommen. Das wollen wir im Interesse der Arbeiter verhindern.

Abg. Stadthagen (Soz.): Sie sollten doch mehr Vertrauen zur besseren Einsicht der Regierung haben, sie wird deswegen das Gesetz nicht scheitern lassen.

Darauf schließt die Diskussion. Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages wird § 5e in der Kommissionsfassung angenommen.

Sodann verlag das Haus die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr.

Schluß 5 1/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 3. Mai 1900.

Das Abgeordnetenhaus erhielt heute seinen Präsidenten die Erlaubnis, den Termin der nächsten Sitzung selbst anzuberaumen. Gegenüber dem Beratungsstoff liegt zunächst nicht vor, und vor Montag, den 14. d. Mts. werden die Plenararbeiten nicht wieder aufgenommen werden können. Heute wurde zunächst der Antrag des konservativen Abg. Wetje auf Ausdehnung des Rentengütergesetzes auf Arbeiterwohnhäuser einer Kommission von vierzehn Mitgliedern verwiesen. Die Regierung, die hierfür zwei Millionen Rentendriefe im Etatjahre 1901 ausgeben soll, behielt sich ihre Stellungnahme vor. Zentrum und Arbeiterwohnungsfrage. Die große Dinge von dieser „Lösung der Arbeiterwohnungsfrage.“ Der Rest der Sitzung wurde mit der Erörterung von Initiativanträgen des Zentrums und der freisinnigen Volkspartei ausgefüllt, die die Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Eisenbahn-Bauinspektoren und die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnbetriebssekretäre zum Ziel hatten. Die Subkommission hatte die Ablehnung aller dieser Wünsche empfohlen und Herr v. Thiesen und die Kommissare des Finanzministeriums waren mit diesem Beschluß sehr einverstanden. Gegen die ersten Anträge, die die Bauinspektoren betrafen, wehrten sie sich jedoch nur lau und das Haus nahm schließlich im Gegensatz zu der Subkommission die Anträge an. Um so heftiger donnerte Herr von Thiesen gegen den dritten Antrag, gegen die Gehaltsaufbesserung für die Betriebssekretäre. In düstern Farben schilderte er die Begehrlichkeit der Beamten, die immer mehr haben wollten und die Gefahren für die im Eisenbahndienst besonders nötige Disziplin, die durch beständiges Petitionieren gelockert würde. Wenn den Wünschen der Beamten nachgegeben würde, dann ist nach dem Minister der finanzielle Bankrott Preußens da. Die Konservativen, für die Herr von Pappenheim sprach, waren diesem mit dem Kameralminister sehr einverstanden und spendeten ihm lebhaften Beifall. Dagegen trat Herr Reich (natl.) für die Betriebssekretäre ein und nannte die Angst vor den Beamtenpetitionen übertrieben. Die interessante Debatte wurde schließlich durch Vertagung abgebrochen.

Parlamentarisches.

Unfallversicherungskommission. In der Sitzung am Donnerstag wurde der Bericht über die Bes. und Gewerbeversicherung entgegengenommen und dann festgestellt, daß das noch ausstehende Gesetz betreffend die Unfallversicherung für die Gefangenen erst in der nächsten Woche zur Beratung in der Kommission kommen soll.

Stadt-Theater.
Freitag:
„Der Cronkadenr“
„Cavalleria rusticana“.

Lobe-Theater.
Freitag:
„Die Dame von Marim“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag:
Gruppe, 8. u. Vorstellung,
„Die Großstadtluft“.

Seltgarten.
Concerte der beliebtesten
Betsaglieri
Bocca tilordana.

Entree nur
10 Pf.

Neustadt.
Sonabend, den 5. Mai,
abends 8 Uhr.

Versammlung
des
Arbeiter-Bildungs-Vereins
im Vereinslokale des
„Arbeiter-Kasino-Vereins“.

Der 1. Vorstand Herr Bedemann,
welcher auch in der Versammlung
teilnehmen werden.

Der Einberufer.

Rawitsch.
Sonntag, den 6. Mai,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Locale des Herrn Sack,
Friedrichstr. 203.

Offenl. Versammlung
des
Vereins
Herrn Langner, Breslau.
Zahlreich. Erscheinen erwünscht.

Der Einberufer.
Frauen haben Zutritt.

**Arbeiter
Radfahrer-Verein**
Sonntag, den 6. Mai, Vormittags
Tour: Spillienort.
Zusammenkunft: 5 30
7 Uhr Griseuanplatz.

Sie erhalten Geld!!
Von einem Leder
und feiner Ausbesserung Arbeit
innerhalb 20 Minuten
Herren-Sohlen u. Absatz 2,00 Mk.
Ladensohlen u. Absatz 1,40
Mädchensohlen u. Absatz 1,10
Kinder-Sohlen u. Absatz 0,70 - 0,90
Bei schlechter Reparaturen
gratis.

Elektr. Betrieb. Vorratraum!
Schnelle fertige prima
Gamaschen für Herren und
Damen zu 4,95 Mark. An-
fertigung nach Maß billig!

Amerikanische Schneiderei
am Nicolaisplatz 20
(geradeüber den Volkshausen.)
5746

Möbel - Credit
Die Preise sind hier unter
Garantie, mit ganz kleinen
Zinsen. 390

Lorenz Hübner
Lauenburgerstr. Nr. 45
Ecke Brüderstraße
1. Etage.
Bitte auf die Nummer
zu achten.

Zurückgeföhrt
Klosterstraße 3, I.
Dr. Koenigsberger
praktischer Arzt u. Kinder-Arzt.
Zusammenkunft:
Vorm. 8-10, Nachm. 3-4 Uhr.
Telephon 3003.

**Damen-
Stiefel**
gutes Wildleder 5,00 M.
mit Lack „elegant“ 6,00
Kohlent., satiniert 6,50
glänzend, Kalbled. 7,50
brill. deutsch. Kalbled. 8,00
Glacéleder 8,50
hohe br. Schnürstief. 6,50
Knopfstiefel 6,50

**Herren-
Stiefel**
2föblig, glatt, fest 7,50 M.
glatt auf Rand 7,50
Handarbeit, besetzt 7,50
Kohleder, ganzweich 8,00
dieser 2föblig 9,00
Spiegel, a. 1 Stk. 10,00
Schnürstief. schwarz 8,50
braun 8,50

**Kinders-
Stiefel**
Knopfstiefel, schw. b. 1,60 M.
Knopfstiefel, br. 1,60
Schnürstiefel, schw. 1,50
Schnürstiefel, br. 1,50
Halbschuhe 1,00
Hausschuhe 0,75
Strandchuhe 1,00
Turnerschuhe 1,50

Halbschuhe
schwarz, weichen, leicht 3,50 M.
schw. gut. sat. Leder 4,50
Grom-Glacé 5,50
Chagr. in. Lack 5,50
braun Chagr. in. Leder 4,50
echte Ziege 5,50

Halbschuhe
schwarzes fest. Leder 5,50 M.
„Handarbeit“ 6,50
satiniert. Wild 7,50
Glacé, Rand 8,50
braun Chagr. 5,50
echte Ziege 6,50

Chieschuhe
Lackchuhe 2,00 M.
Lackpangenschuhe 2,50
Braune Chieschuhe 2,75
Spangenschuhe 3,50
Schwarze Chieschuhe 2,50
Spangenschuhe 3,50

Bitte genau auf Firma

Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4
zu achten.

Die besten Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe,
nur
erste Marken

Fahrräder
erste Marken

Emil J. H. Giese
No. 59, Lauenburgerstr. No. 59.
Reparaturen in eigener Werkstatt
sicherlich, billig u. schnell.
Zweifelhafungen bewilligt. 404

**40
Bettsstellen
u. Matratzen**
werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl-
ung von 5 Mk.
und wöchentl.
Abzahlung von
1 Mk. abgegeb.

S. Osswald,
Schubbrücke 74, I.

Achtung! Achtung!
Nikolai-Vorstadt.
Zusammenkunft und real gearbeitete
Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder
und alle Arten Pantoffeln
empfehlen 397

M. Thomas
30b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30b.

**Die Rechte und Pflichten
des Miethers**
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Marktschrei
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Brochüre ist sachkundig
auf Grund der Mietgesetze und der
Rechtsprechung zum Bürgl. Gesetzbuch
bearbeitet und ist ein tüchtiger
Führer durch das Miethrecht.
Durch unsere Expedition zu
beziehen.

Zur Sommer-Saison!

Herren-Anzüge, moderne, haltbare Stoffe v. 10,50
Sommer-Paletots in allen Farben " 9,—
Knaben-Anzüge in allen Farben u. Façons " 3,—
Anfertigung eleganter Herren-Moden nach Maß

Eduard Brock,
57, Neuschestrasse 57, Cafe Sinterhänse

4. Klasse 202. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 3. Mai 1900. — 9. Zug Vormittag.
Für die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern
beigegeben (ohne Gewähr)

229 533 650 1006 806 448 83 718 886 955 2260 61 898 99
478 626 47 3 073 123 256 335 461 (800) 627 63 4 066 166 58
(8000) 206 66 829 402 54 564 681 860 5 086 996 549 58 609 851
79 6 117 419 796 885 (800) 550 7 069 191 98 (800) 250 88 840 645
889 81 878 5 166 219 504 726 42 9 018 116 (800) 95 210 310
(500) 526 779 979

10 005 66 119 55 58 70 261 456 (1000) 657 79 983 11 084 277
849 64 418 74 79 (500) 95 97 677 868 (1000) 85 883 (500) 12 022
86 185 895 45 429 99 641 764 978 13 174 297 827 44 512 801
14 050 (8000) 78 171 816 90 461 529 (500) 648 768 85 809 44 981
15 041 77 148 (500) 217 80 558 66 76 81 604 745 902 87 (8000)
16 140 423 25 649 (500) 748 57 912 17 021 259 882 680 85 (800)
655 76 706 824 69 18 876 617 682 714 91 868 950 19 114 66 420
889 724 48 984

20 057 452 580 588 50 52 21 022 36 59 200 (800) 77 870 79
86 472 815 86 695 22 156 452 568 687 721 879 (8000) 23 121
(1000) 82 229 33 47 854 580 55 83 643 90 700 11 (500) 16 854 946
87 24 084 186 202 17 816 472 542 623 70 702 16 870 25 141 90
466 95 743 26 182 845 (800) 47 791 888 923 (800) 51 27 056 204
19 58 643 (1000) 551 82 563 57 60 28 417 42 45 525 882 787 60
867 942 29 115 (800) 37 401 22 29 (8000) 49 67 748 556 910
30 155 620 89 (8000) 817 63 80 84 966 31 075 290 444 97 855
718 43 886 32 219 337 438 504 606 78 747 (500) 894 970 33 117
54 253 72 91 (8000) 654 87 704 890 862 (800) 53 (500) 59 24 037
75 249 72 76 425 782 35 215 882 (800) 514 711 22 508 23 42 (500)
56 983 49 36 005 800 45 75 738 36 998 37 809 91 432 586 688
781 56 (8000) 888 38 089 45 176 288 96 838 90 415 500 28 687
715 48 886 914 39 271 21 553 647 709 10 868 (500) 976
40 081 211 757 824 78 911 41 066 101 378 442 520 (500) 748
(1000) 832 42 055 (15 000) 215 848 514 (8000) 42 634 792 867 80
961 43 (20) 184 271 341 746 841 66 (1000) 969 44 050 878 659 68
86 720 24 846 829 60 45 065 122 404 53 517 654 875 (8000) 958
46 011 29 262 75 884 4 0 59 509 74 80 619 813 80 940 85 47 028
184 250 576 (500) 95 654 738 56 82 859 67 48 073 339 400 (1000)
646 60 805 88 228 59 93 49 148 237 70 479 98 99 689 822 28 (800)
82 945

50 562 626 811 51 106 13 288 72 555 589 887 962 52 042 94
545 410 64 60 74 790 518 932 53 158 431 49 097 700 34 85 878
54 000 5 (800) 173 31 371 647 95 969 59 (800) 55 101 (800) 58 435
521 58 55 755 56 156 365 68 492 998 (800) 943 71 57 230 495
567 622 70 (800) 732 300 58 004 158 846 82 478 578 675 (800) 801
59 247 470 (1000) 522 (500) 76 (800) 709

60 059 544 644 66 778 550 964 (500) 98 61 086 158 212 88
712 507 62 156 237 312 25 75 (1000) 445 648 748 809 66 63 027
65 134 418 (1000) 719 43 57 525 70 905 44 64 357 542 624 730
(500) 585 63 121 338 96 544 (8000) 626 44 99 779 857 918 66 287
484 585 720 95 67 915 55 486 595 21 880 82 755 67 853 93 908
68 049 167 257 353 728 42 (8000) 527 (1000) 82 69 111 54 61 70 86
485 512 56 732 565 (800) 947 70

70 012 225 (500) 550 528 71 106 68 201 (8000) 72 530 (1000)
601 56 54 229 72 051 117 19 23 57 282 593 609 807 94 922
(8000) 73 062 75 241 427 525 (500) 29 608 60 729 51 60 983
74 185 295 832 91 289 539 786 87 806 75 014 142 66 80 285 837
75 453 614 25 (8000) 76 433 (800) 85 525 688 715 80 91 968
(500) 77 201 27 453 558 (1000) 608 76 072 78 99 129 85 259 808
405 10 25 522 622 22 (8000) 55 99 815 938 79 068 88 127 57 90
258 457 680 (800) 727 891

80 063 968 96 51 106 226 475 592 828 (8000) 36 44 921 87
(8000) 222 36 822 85 415 561 630 92 (800) 776 809 43 57 53 021
82 055 157 65 255 512 55 487 672 (800) 73 (800) 717 41 878
84 128 845 22 79 429 608 6 735 88 74 965 85 012 26 134 (800)
41 512 615 (8000) 731 84 225 32 92 66 008 78 113 227 49 86 425
78 656 573 78 929 57 007 (800) 123 29 56 (800) 269 303 694 738
557 85 068 104 24 579 473 516 56 651 774 842 89 066 838 67
(800) 856 49 222 95

90 255 305 45 545 91 207 16 22 354 469 625 733 84 940
92 060 212 (800) 96 498 547 64 643 769 813 995 93 034 164 287
9305 56 421 222 744 327 94 123 377 475 611 26 (800) 88 866 904
85 95 147 45 95 1000 222 67 616 34 88 781 60 844 (500) 96 004
27 244 45 57 375 500 418 625 (800) 38 908 23 36 63 79 97 057
65 150 221 54 455 753 (8000) 600 (1000) 69 641 225 98 079 92
244 308 22 418 655 755 84 975 99 256 841 70 429 38 690 728
913 92

100 427 358 101 175 331 65 450 626 102 233 (500) 446 534 (500)
90 607 59 514 163 250 354 418 24 104 (800) 535 652 105 202 40
842 415 534 50 561 566 978 106 094 123 82 229 300 (1000) 2 13 19
81 75 53 427 585 55 717 (800) 49 823 70 107 149 209 321 579 760
75 673 56 945 (800) 64 55 108 162 73 845 640 753 53 683 64 68
968 97 (800) 109 006 126 327 (1000) 608 871 75

Achtung! Billig, recht und vorthellhaft kaufen Sie

Herren- und Knaben-Garderobe
bei
Hugo Pulvermacher
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 4
vis-à-vis dem Pferdebahn-Depôt.

Für sämtliche bei mir gekauften Kleidungs-
Garantie für vorzüglichen, taubelosen Sitz und
Feste Arbeits-Hosen in großer
Bestellungen nach Maß werden auf's Elegante-
ste Pöstigung ohne Hauszwang gerne
Hugo Pulvermacher
Herren- und Knaben-Garderoben-
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 4,
vis-à-vis dem Pferdebahn-Depôt.

Ob schön! Neustadt O. S.
Sonntag, den 6. Mai: Großes
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Die
(Gemischter Chor) im Vereinslokal
Anfang Nachmittags Punkt 3 U
Abends: Fortsetzung des Festes im Vereinslokal
In der Voraussetzung, daß die Neustädter Par-
ties-Jahr für eine imposante Wälferei Sorge trage,
hierdurch zu einer regen Theilnahme alle Parteigenossen
mit ihren Angehörigen freundlich ein
Des